

Schönheit aus Eisen und Stahl

Der Moskauer Künstler und Unternehmer Nikolaj Sawinkow schafft aus günstigem Material wie Stahl und Roheisen Kunstwerke, mit denen er echte Handwerkskunst demonstriert.

„Ich habe früher so viel Unsinn erzählt, als ich im Schmuckverkauf gearbeitet habe“, erinnert sich der Gründer und der einzige Mitarbeiter des „Nik Faber“-Studios, Nikolaj Sawinkow, mit einem Lächeln. „Jeder Gegenstand, der aus Gold oder anderen Edelmetallen hergestellt ist, ist sehr teuer, egal wie primitiv er ist. Man könnte ein Loch in einen Goldbarren machen, und schon ist es unglaublich wertvoll. Jetzt halte ich es für Irrtum.“

Einen Tag nachdem er seinen Job im Schmuckverkauf aufgegeben hatte, beschloss Sawinkow, die anderen zu überzeugen, dass echte Kunst vom Handwerk des Künstlers und nicht von dem Wert des Materials abhängt. Deshalb gründete er seinen eigenen kleinen Betrieb.

Sein Ziel ist es, zu beweisen, dass Kunst auch aus günstigen Materialien wie schwarzem Stahl oder Roheisen und ohne feine Schmuckwerkzeuge entstehen kann. Er arbeitet hauptsächlich mit halbautomatischen Schweißgeräten, Winkelschleifern und Schraubenziehern. Das Resultat kann sich sehen lassen und ist voller winziger, gewissenhaft ausgearbeiteter Details.

Für gewöhnlich sieht der Arbeitsablauf bei Nik Faber folgendermaßen aus: Sawinkow entwickelt ein Konzept und macht ein Muster, das interessierten Käufern mithilfe der sozialen Netzwerke angeboten wird. Manchmal bitten ihn Kunden auch darum, etwas Konkretes anzufertigen, aber die meisten greifen auf bereits vorhandene Muster zurück. „Nur wenige Leute sind kreativ“, stellt Sawinkow mit Bedauern fest.

Sawinkows Herangehensweise ist dabei stets individuell. Selbst wenn er sich bemüht, eine exakte Kopie eines Kunstwerks anzufertigen, das er vorher bereits einmal gemacht hat, wird es ein Unikat. Da es Handarbeit ist, werden sich die Details trotzdem jedes Mal unterscheiden.

Die Herstellung verschiedener Metallobjekte ist bereits seit sieben Jahren Sawinkows Hauptverdienst. Nicht immer arbeitet er allein, sondern gibt auch Teile des Arbeitsprozesses an andere Menschen weiter. Zu ihnen gehören Konstrukteure, Holzfäller und Logistikspezialisten. Sie arbeiten dennoch nicht die ganze Zeit über mit ihm: Bei der finalen Bearbeitung des Metalls in der Werkstatt ist Sawinkow auf sich allein gestellt.

Manchmal gestaltet sich seine Arbeit schwierig. Sawinkow erinnert sich an einige seiner schwierigsten Aufträge: einen Aschenbecher in Form eines Mondrovers und Lampen in Form von Figuren aus populären Computerspielen. Wenn einem da die Hand ausrutscht oder man zu viel Hitze benutzt, schmilzt alles weg. Der Meister vergleicht seine Arbeit mit der eines Steinhauers: ein bisschen zu viel Krafteinsatz und das ganze Kunstwerk ist hin.

Sawinkows Kunst bedient sich verschiedener Stilrichtungen, beispielsweise der Loft- und Technokunst, die meisten seiner Arbeiten sind aber im Stil des Steampunks gehalten. Das ist kein Zufall: Sawinkow liebt ihn für seine Kombination aus Schwere und Eleganz.

Laut Sawinkow leben wir in einer Epoche des Kunststoffes, in der Gegenstände millionenfach nachgemacht werden und schnell kaputtgehen. Deshalb ist der Steampunk auch so populär. Durch seine brutale Schönheit repräsentiert er mit dem viktorianischen Zeitalter eine Phase der Geschichte, in der die Menschen etwas erschufen, das jahrhundertlang hielt. Der Steampunk bietet damit einen Gegensatz zur modernen Industrie, in der alles ersetzbar und vulgär erscheint. Auch deshalb verwendet Sawinkow den Stil so gerne.

Was zeichnet den Arbeitsprozess des Künstlers aus?

- 1) Ein Team, das kreativ und hilfreich ist, macht bei allen Arbeiten mit.
- 2) Logistikaufgaben übernehmen Spezialisten, die seit Jahren mit dabei sind.
- 3) In der Endphase arbeitet er immer allein an seinen Kunstwerken.
- 4) Für technische Beratung stehen dem Meister Ingenieure zur Verfügung.